

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anfertigungspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamenzelle 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abzählungen. Offerten zeichnen ab. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 166

Samstag, den 18. Juli 1914

74. Jahrgang

Erstes Blatt.

Amtlicher Teil.

Veröffentlichung.

In Ziffer 13 Abs. 2 der „Bestimmungen über die polizeilichen Revisionen der Messgeräte“ vom 30. Mai 1914 Regierungsamtsblatt S. 237 (Frankfurter Anst. S. 190) muß es heißen „Gemäß Ziffer 10 Abs. 2“ anstatt „gemäß Z. 9 Abs. 2“.

Wiesbaden, den 29. Juni 1914.

Der Regierungspräsident: J. B. v. Gizeki.

Wird im Anschluß an die im Kreisblatt Nr. 145 veröffentlichten Bestimmungen zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dillenburg, den 17. Juli 1914.

Der Kgl. Landrat: J. B. Jacobi.

Bekanntmachung.

Die dem Adolf Ferdinand Horsch zu Ranzengbach unterm 8. Juli 1903 widerruflich erteilte Bestallung als Schlachtvieh- und Fleischbeschauer sowie die ihm unterm 23. Nov. 1903 widerruflich erteilte Bestallung als Trichinenschauer ist unterm Heutigen zurückgezogen worden.

Horsch ist daher fortan zur Ausübung der Fleischschau und Trichinenschau nicht mehr berechtigt.

Dillenburg, den 16. Juli 1914.

Der Kgl. Landrat: J. B. Jacobi.

Bekanntmachung.

Seitens der königlichen Regierung zu Wiesbaden ist an Stelle des beurlaubten Rentmeisters Mathies in Dillenburg der Steuersupernumerar H. mit der kommissarischen Verwaltung der Kreis- und Forstkasse hierseits für die Zeit vom 10. August bis 5. September 1914 beauftragt worden.

Dillenburg, den 14. Juli 1914.

Der Kgl. Landrat: J. B. Jacobi.

Nichtamtlicher Teil.

Politisches.

— Reichstags-Ergebnisse. Bei der heutigen Stichwahl erhielten der Sozialdemokrat Hoffmann 5755 Stimmen. Es fehlten noch etwa 300 Stimmen aus kleineren Orten. Arnold ist also gewählt. Nach dem Ergebnis der Stichwahl war es bereits so gut wie sicher, daß Arnold gewählt werden würde. Die Zahl der Mitglieder der Fortschrittspartei im Reichstage beträgt nunmehr 45.

— Vertagung der Fischerei-Kommission. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Fischereigesetzes nahm eine konservative Resolution an, wonach bei der Verpachtung von fiskalischen, in Gemeindebezirken liegenden Fischereigewässern die Gemeindeangehörigen in erster Reihe zu berücksichtigen sind. Ferner wurden zwei Zentrumsresolutionen angenommen, welche die Anstellung hauptamtlicher, staatlicher Oberfischmeister mit fachlicher, naturwissenschaftlicher Bildung sowie bei der Neuordnung des Strafrechts eine strengere Befragung der Wildfischerei und die Beschlagnahme der benutzten Geräte fordern. Die Feststellung des Berichtes über die erste Lesung wurde für den 6. August, der Beginn der zweiten Lesung für den 6. Oktober beschlossen. Damit beendete die letzte der Ferienkommissionen des Abgeordnetenhauses die erste Lesung des ihr überwiesenen Gesetzesentwurfes. Die zweiten Lesungen in allen Kommissionen finden im Herbst vor dem Zusammentritt des Plenums statt.

— Um den konfessionellen Unterricht in Bayern. In der Reichsratskammer nahm heute der Reichsrat Graf Arco Henneberg gegen den konfessionslosen Unterricht Stellung. Kultusminister v. Knilling erklärte, er habe die ganze Frage geprüft und sei zu dem Ergebnis gekommen, daß die Regierungsgenehmigungen für diesen Unterricht nicht aufrecht erhalten werden können. Ein verfassungsmäßiger Anspruch auf den Bestand eines solchen Unterrichts bestehe nicht. Im Gegenteil gebe die Zulassung vom verfassungsmäßigen Standpunkte aus zu Bedenken Anlaß. Die ministerielle Entscheidung, durch die die Regierungsgenehmigungen außer Kraft gesetzt werden, sei bereits verfaßt und werde in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Der Oberbayerische Kultusminister Dr. v. Bezzeck und der Regensburger Bischof Dr. v. Henle befragten den Minister den Dank für diese Erklärung aus, die allgemeines Aufsehen erregen wird.

— Österreich-Ungarn. Erzherzog Karl Franz Josef ist heute früh 6 1/2 Uhr in Bistritz eingetroffen. Er stieg im Hotel ab und begab sich um 7 1/2 Uhr in die kaiserliche Villa, wo er vom Kaiser in außerordentlicher Audienz empfangen wurde. — Graz, 17. Juli. Das Ministerium bestätigte den Spracherlaß der Eisenbahndirektion auf Einführung der slowenischen Sprache als zweite Amtssprache im rein deutschen Eisenbahnbezirk Klagenfurt. — Wien, 17. Juli. Mätkermedien aus Brinn befragen: Nach einer gestern Abend im tschechischen Vereinshaus abgehaltenen Versammlung der tschechisch-fortschrittlichen Partei, worin verschiedene Redner zum wirtschaftlichen Wohlstand gegen die deutsche Geschäftsweise in Brinn auftraten, kam es zu heftigen Streitigkeiten. Eine Abteilung der Versammlungsteilnehmer stürmte das Vereinshaus des deutschen akademischen Gesangsvereins; andere zertrümmerten in der Schwedengasse ein sozialdemokratisches Kaffeehaus alle Fensterscheiben. Ein anderer Trupp griff den Kaffeehauspavillon am Glacis an und schließlich wurden beim Kaffeehause alle Fensterscheiben eingeschlagen. Auch Revolverkugeln sollen abgegeben worden sein. Schugleute machten schließlich den

Szenen ein Ende und nahmen 30 Verhaftungen vor. — Der gestrige Einbruch der Tschechen und ihre vandalischen Verwüstungen in Brinn erregen trotz der ersten Lage des Reiches die stärkste Entrüstung der Deutschen, die sich durch die Regierung nicht nur ausgeliefert, sondern noch verhöhnt fühlen.

— Die tschechischen Blätter in Böhmen fordern die tschechische Bevölkerung auf, keinem deutschen Touristen Speisen und Getränke zu verkaufen, ihnen auch keine Auskünfte über Wege usw. zu geben, jeder Deutsche soll, so liebt man wörtlich, wie ein Hund behandelt werden. Wegen der Mißhandlung deutscher Touristen in Böhmen und Galizien sind bekanntlich vom Berliner Auswärtigen Amt in Wien Vorstellungen erhoben worden. Daß gleichzeitig mit dem schärferen Auftreten der österreichischen Behörden gegen den slowakischen Lebermut im Süden ein solches auch gegen die Tschechen erfolgen wird, ist leider zu bezweifeln.

— Die österreichisch-serbische Spannung. Obwohl in Italien das hauptsächlichste Interesse der Spürfrage zugewandt ist, verfolgt man dort doch aufmerksam die Entwicklung der österreichisch-serbischen Spannung. Die von Wiener Korrespondenten übermittelte Nachricht, daß Italien in Belgrad zur Mäßigung geraten habe, wird allgemein mit Zustimmung aufgenommen. Die Auffassung der Regierung spiegelt sich in einer Auslassung des „Popolo Romano“ wieder, der das Verlangen Österreichs nach Verfolgung der Komplizen der Täter von Sarajewo für vollkommen gerechtfertigt hält, falls die Untersuchung einen positiven Anhalt dafür ergibt, daß diese Komplizen in Serbien ihr Nest haben. Dieses Verlangen werde von der öffentlichen Meinung jedes zivilisierten Landes für gerechtfertigt angesehen. Es sei nicht anzunehmen, daß in den leitenden Kreisen Serbiens eine andere Meinung oder ein anderes Gefühl vorherrschen könne. Sonst hätte die politische und moralische Stellung, welche sich Serbien als Kulturstaat mit Recht nach dem glücklichen Ausgang des Balkankrieges erworben habe, alles zu verlieren, nichts zu gewinnen. Diese Erwägungen erlaubten den Schluß, daß der Zwischenfall sich würdig und anständig erledigen lasse; denn anders könnte es die allgemeine Meinung der zivilisierten Völker nicht verstehen. Ueber die Richtung der von Österreich-Ungarn an Serbien zu stellenden Garantieforderung dürfte ein Artikel des dem ungarischen Ministerpräsidenten nahe stehenden „Magyar Hírlap“ Aufschluß geben, in dem es heißt, die Fortdauer des jetzigen Prätorianerregiments in Serbien sei eine Gefahr für den europäischen Frieden. Das „Neue Wiener Tagblatt“ teilt mit, daß die Untersuchung der mit der Verschwörung von Sarajewo zusammen hängenden Umständen wahrscheinlich gegen Ende der nächsten Woche abgeschlossen sein werde. Diese Zeitangabe dürfte nach unseren Informationen richtig sein. Bis dahin also wird man sich gedulden müssen. Der russische Vorkascher in Wien hat dem Grafen Berchtold einen Besuch abgestattet. — Belgrad, 17. Juli. Angesichts der alarmierenden Nachrichten über außerordentliche Kriegsvorbereitungen Serbiens wird in leitenden serbischen Kreisen erklärt, daß dieser benutzenden Meldungen der tatsächlichen Grundlage ermangeln. Serbien wünsche und bedürfe dringend des Friedens und sei weit davon entfernt, abnorme militärische Maßnahmen zu treffen, durch welche die ohnehin erregte politische Atmosphäre noch kritischer gestaltet würde. — Budapest, 17. Juli. Der „Pester Lloyd“ hält gegenüber dem Belgrader Dementi seine Meldung über die Erhöhung des serbischen Friedenspräsenzstandes auf 110.000 Mann aufrecht.

— Italien. Abgang eines italienischen Geschwaders. Ein unter dem Kommando des Herzogs der Abruzzen stehendes Geschwader, bestehend aus den Panzerjagern Roma, Napoli, Regina, Elena Vittori Emanuele wird Montag in Spezia erwartet, um dort feierliche Ausrichtung aufzunehmen und sofort nach den albanischen Gewässern abzusenden, mit dem Ziel Durazzo. Das in Genua liegende 90. Infanterie-Regiment hat gleichzeitig mit dem Befehl, sich für den Ausmarsch bereit zu halten, bereits die vollständige Feldmarschmäßige Ausrüstung erhalten. Es wird allgemein angenommen, daß dieser Befehl sich auf eine bevorstehende Einschiffung nach Albanien bezieht.

— Frankreich. Interessante Pionier-Übungen. Der Kriegsminister in Begleitung des Gouverneurs von Paris hat heute in Versailles interessante Übungen von Pionieren beigeübt. Sie errichteten eine eiserne fahrbare Brücke neuesten Modells. Die Brücke ist in der Lage, auch schwere Lokomotiven zu tragen. Ihre allgemeine Einführung in die französische Armee steht bevor.

— Albanien. Die mit immer größerer Bestimmtheit auftretenden Gerüchte von einem Angriff der Aufständischen auf Durazzo verursachen, insbesondere unter der Bevölkerung der Vororte, eine wachsende Beunruhigung. Zahlreiche Familien aus den Vororten flüchten mit ihren Habeleistungen in die Stadt und nehmen bei Verwandten und Bekannten Aufenthalt. Andere verlassen Durazzo. Unter den Freiwilligen, die aus etwa 150 Rumänen, Österreichern und Deutschen bestehen, herrscht wegen der mangelhaften Unterkunft und der Lebensverhältnisse Unzufriedenheit, jedoch zahlreiche Freiwillige wieder heimreisen. Viele Wirtden verlassen Durazzo. General de Meer ist aus Balona hier eingetroffen. — Hierher gelangte Berichte aus der Umgebung von Balona besagen, daß die Notlage unter den Flüchtlingen unbeschreiblich sei, da es an allem Nötigen mangle. Der hiesige Bankier und Vertrauensmann der rumänischen Regierung Christescu ist vom Ägäen zum geheimen Berater ernannt worden.

— Griechen und Türken. Die Vertreibung der Griechen durch die Türken erstreckt sich bereits auf die Gebiete Trapesunt und Akrasunt. 1700 Flüchtlinge trafen heute von dort ein, größtenteils ihrer Habe beraubt. Sie waren den

größten Insulten ausgesetzt. Aus bulgarisch Thrazien sind 2000 Flüchtlinge angelangt, die gleichfalls an den Bettelstab gebracht sind.

— Mexiko. Einer Heraldmeldung aus Mexiko zufolge hat der zurückgetretene Präsident Huerta von dem neuen Präsidenten Cabal den Ehrentitel eines Hochtömmantierenden der mexikanischen Armee erhalten. Huerta hat dem Senat die Annahme des Armeekommandos angezeigt. Ob Huerta wirklich im Ausland bleibe oder in aller Kürze nach Mexiko zurückkehre, entzieht sich, Herald zufolge, noch der Beurteilung, doch soviel sei sicher, daß Huerta nicht vom politischen Schauplatz abtrete. — Präsident Carranza empfing den japanischen Gesandten, der ihm die Anerkennung seiner Regierung überbrachte. Auch England hat die neue Regierung bereits anerkannt. — Washington, 17. Juli. Wie die Liberte erzählt, hat Präsident Carranza die Regierung der Vereinigten Staaten davon in Kenntnis gesetzt, daß er die Absicht habe, zugunsten General Carranzas zurückzutreten. Außerdem hat er die sofortige Freilassung aller politischen Gefangenen verfügt.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 18. Juli.

— Die Stadtverordneten sind zu einer Sitzung auf Dienstag, den 21. Juli 1914, abends 8 1/2 Uhr im Rathhausaal eingeladen. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Beschaffung eines Königen-Apparates für das städtische Krankenhaus. — Bericht der Kommission. — Bewilligung der Mittel. — 2. Anlage eines Bürgersteiges an der Nordseite der Dohle. — Bericht der Baukommission. 3. Kanalisation der Hofgartenstraße. — Bericht der Baukommission. 4. Anlage eines Schmutzwasserkanals am Gelsenberg, Bewilligung der Mittel (600 Mk.). 5. Staubfreie Abdeckung der Bezirksstraßen in der Nähe der Stadt. (Bescheid des Herrn Landeshauptmanns.) Hierauf geheime Sitzung.

— (Flieger.) Heute morgen kurz vor 7 Uhr konnte man wieder einen Flugapparat in großer Höhe über unserer Stadt schweben sehen. Er verschwand in der Richtung nach Marburg. — Die vorgestern morgen hier beobachteten Flieger wirkten an einer größeren Auffklärungsübung mit, die von der 21. Kavallerie-Brigade (6. Dragoner Mainz, 6. Wiener Donau) ausgeführt wird. Mit dem Tage morgen 8 Uhr waren auf hiesiger Station 10 Offiziere und 30 Mann des 168. Infanterie-Regiments (Bat. Buzbad) ausgeflogen. Sie manövierten mit Zuhilfenahme entsprechender Fliegen eine Infanterie-Division und Artillerie, auf dem Marsch vom Dillenburg nach Wehr. Die Flieger hatten die Aufgabe, Marschrichtung und Stärke festzustellen. Auf den Landstraßen der oberen und mittleren Bahn wurden ebenfalls Marschformationen manöviert. Die hier ausgeflogene Infanterie-Kolonie hatte Quartier in Herborn genommen, von wo sie gestern nach Wehr weiter marschierten.

— Limburg, 17. Juli. Ein Freiballon passierte gestern nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr von der unteren Bahn kommend unsere Stadt und landete alsbald am Offheimer Weg. Es handelte sich um einen Militärballon, der die Bezeichnung „Kortoff“ trug. Der Ballon war mit zwei Offizieren aus Trier besetzt.

— Diez, 16. Juli. Wollenbruch und Bergrutsch. Ein schweres Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen ging heute abend in der Zeit zwischen 8 und 9 Uhr nieder. Die Emser Straße gleich im Ru einem reißenden Strome. Das Wasser drang in die am Ausgange der Straße etwas tiefer gelegenen Wohnhäuser von Schmidt und Witte Schang ein, so daß die Bewohner in das obere Stockwerk flüchten mußten. Auch das Vieh mußte aus den Ställen gebracht werden. Die Feuerwehr wurde alarmiert, die über eine Stunde zu tun hatte, um das Wasser aus den Kellern zu pumpen und die vor den Häusern aufgetürmten großen Massen von Schutt und Geröll zu entfernen. — 17. Juli. Zwischen Diez und Laurenburg ging gestern ein Wollenbruch nieder. Der gestern aus der Station Laurenburg ausfahrende Personenzug geriet in eine gefährliche Lage. Durch die gewaltigen Wassermassen war kurz vor einem Tunnel, an einer unübersichtlichen Stelle, ein Bergrutsch entstanden, der die Gleise auf eine Strecke von etwa 50 Meter und stellenweise 2 Meter hoch verschüttete. Der Zug konnte jedoch noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Der ganze Verkehr war etwa drei Stunden lang vollständig unterbrochen. Erst gegen 11 Uhr nachts hatte man das eine Gleis freigebracht. Eine große Zahl Arbeiter hat die ganze Nacht an der Beseitigung der Schuttmassen gearbeitet. — In Langenscheidt schlug ein Blitz in den Neubau des Regimentschlösschens das Dach. — Der Wollenbruch hat besonders in dem Orte Baldunstein schweren Schaden angerichtet. In einigen Häusern, die an einem Bergabhänge liegen, drangen gewaltige Wassermassen über die Dächer ein, so daß die Bewohner flüchten mußten. Um die Häuser vor dem Einstürzen zu retten und dem Wasser, das hinter den Häusern einen See bildete, einen Abfluß zu schaffen, mußte die Feuerwehr einige Wände einschlagen. In der Umgegend hat der Blitz mehrfach eingeschlagen. Die Felder haben durch das Unwetter vielfach Schaden gelitten.

— Nassau, 16. Juli. Jugendlicher Leichfindung. Zwei Knaben fanden auf der Straße Nassau-Bergnassau eine Gewehrpatrone. Als sie diese mit dem Hammer zerhieben, explodierte sie und verletzte den einen der Knaben im Gesicht, den anderen an der Brust derart, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

— Frankfurt, 17. Juli. Das Projekt, den bei Durchführung der Kanalisierung stark zu flauenden Main zur Erzeugung von elektrischer Energie zu benutzen und den südlichen Teil des Reg.-Bez. Kassel damit zu versorgen, ist jetzt soweit gediehen, daß, wie der Frankfurter Generalanzeiger

meldet, in Kürze den für das Versorgungsgebiet in Aussicht genommenen Städten und Kreisen ein Vertragsentwurf unterbreitet werden kann.

Die Direktoren im preussisch-hessischen Eisenbahnbezirk haben an das gesamte Zugpersonal eine Verfügung erlassen, worin alle Beamten aufgefordert werden, auf den Zug-Endstationen die einzelnen Abteile der Wagen nach zurückgelassenen Gegenständen zu durchsuchen und das Betreten der Wagen durch Unbekannte zu verhindern.

In einer gestern bei Bingen aus dem Rhein geländeten Leiche wurde der Adeliche Max Vorholz aus Frankfurt a. M. erkannt. Die Leiche dürfte sich seit dem 13. Juli im Wasser befunden haben.

Der Arbeiter Wilhelm Dopp, hier wohnhaft, wurde in einem Straßenbahnwagen von einem tödlichen Schlaganfall betroffen.

Nach endgültiger Bestimmung findet die Kaiserparade des 18. Armeekorps am 9. September bei Koblenz statt. Der Kaiser trifft in Koblenz an diesem Tage vormittags ein und wird als Gast den König von Griechenland bei sich sehen. Die Kaiserin bleibt nach den neuesten Bestimmungen bis zum 11. August auf Schloss Wilhelmshöhe bei Kassel.

Bad Homburg, 17. Juli. Die Königin von Griechenland, die sich seit längerer Zeit mit ihren beiden Töchtern Irene und Katharina und ihrer Schweltern, der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, in dem englischen Seebade Eastbourne aufhält, begibt sich am 28. Juli auf mehrere Tage zum Besuch des Kaiserpaars nach Potsdam. Prinzessin Friedrich Karl von Hessen kehrt zur gleichen Zeit wieder nach Schloss Friedrichshof zurück, während die Königin von Griechenland erst nach ihrem Potsdamer Aufenthalt dort wieder eintreffen wird.

Homburg, 17. Juli. Nach endgültiger Bestimmung findet die Kaiserparade des 8. Armeekorps am 8. Sept. bei Koblenz statt. Der Kaiser trifft in Koblenz an diesem Tage vormittags ein und wird von der Kaiserin, dem Herzogpaar von Braunschweig, dem Prinzenpaar Citel Friedrich, den Prinzen August Wilhelm, Joachim und Oskar begleitet sein. Als Gäste werden der Kaiserin die Kaiserin von Griechenland, der zu dieser Zeit auf Schloss Friedrichshof im Taunus sein wird, und verschiedene andere Fürsten. In der Gefolgschaft befinden sich Kriegsminister v. Falkenhahn, Generalfeldmarschall Graf Hallsen-Häsel, Graf v. Moltke und ungefähr 40 fremdherliche Offiziere. Die Gesamtkräfte der Paradearmee betragen ungefähr 40.000 Mann, die von dem kommandierenden General Tullf von Tische und Weidenbach befehligt werden.

Obernursel, 15. Juli. Zwischen italienischen und deutschen Arbeitern kam es hier zu wüsten Schlägereien, bei denen Messer und Revolver die Hauptrolle spielten und verschiedene Personen verletzt wurden. Die Haupttrabantenführer kamen in Haft.

Marburg, 16. Juli. Zu einem Krüppelheim, das mit Unterstützung des Diakonissenhauses in Kassel und aus privaten Geldspenden auf dem Ottenberg am linken Ufer errichtet werden soll, ist der Grundstein gelegt worden. Das Heim wird gleichzeitig zur Ausbildung der Medizinstudierenden in der Orthopädie dienen.

Kassel, 16. Juli. Die hiesigen Großbrauereien, gegen die von den Gewerkschaften mit Klage auf den Bierbozostoff verhängt wurde, haben deswegen eine Klage auf 100.000 M. Schadenersatz erhoben, die am 6. Aug. vor dem hiesigen Landgericht verhandelt wird.

Kassel, 17. Juli. Auf dem Zentralbahnhof gelang es, eine ausländische Mädchenhändlerin in dem Moment zu verhaften, als sie die Tochter einer Kasseler Bürgerfamilie ins Ausland zu entführen versuchte.

Vermischtes.

Weglar, 17. Juli. Auf einem durch die Regengüsse der letzten Tage gebildeten Teiche vergnügten sich heute nachmittag die im Alter von 10 und 13 Jahren stehenden Söhne

des Schneiders Petrus von hier mit Fahren auf einem Floß. Dieses klappte um und die beiden Knaben ertranken. — In vergangener Nacht wurden an vier Stellen schwere Einbruchsdiebstähle verübt. Einem Nachtwachbeamten gelang es, einen der zwei Einbrecher zu verhaften. Der Verhaftete ist der am 25. Juni 1893 zu Deutz geborene Franz Kattler, von Beruf Bäcker, während der Flüchtige der Fabrikarbeiter Ludwig Gruber, geboren am 27. Februar 1887 zu Frankfurt a. M., ist. Letzterer ist 1,55 Meter groß, trug schwärzlichen Anzug und schwarzen weichen Filzhut, hat blondes Haar. Er hatte drei Pfandzettel aus Jülich i. B. bei sich. Vielleicht tragen diese Angaben zur Ermittlung des Flüchtigen bei.

Hohenjohannis, 14. Juli. Am vergangenen Dienstag ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall. Die Frau eines hiesigen Landmannes war damit beschäftigt, Unkraut auf dem Acker auszusäen. Plötzlich wird sie durch das Rauschen im Ackerfeld aufmerksam und horcht hin. Ein fäktlicher Rehbod springt in vollen Sprüngen auf sie ein und wirft sie durch den kräftigen Stoß zu Boden. Dabei trug die Frau einen Armbruch und Hautabrisse im Gesicht davon. Dieser Fall dürfte wohl ein sehr seltener sein.

Waldgirmes, 16. Juli. (Mertumsfund.) Bei den Fundamentierungsarbeiten auf früherem offenen Felde traf man im Lehmbofen in einer Tiefe von zwei Metern ein Grab aus fränkischer Zeit. Das Skelett war vollständig erhalten. Am Halse lagen Perlen und ein Metallplättchen mit lateinischen Buchstaben und römischen Ziffern. Leider ist von den Arbeitern alles bis auf die Perlen und einen Hieserhaken, welche dem Museum in Weglar überwiesen worden sind, verarbeitet worden. Nicht weit von dieser Stelle fand man Reste von mehreren Skeletten übereinanderliegend.

Jugenheim, 17. Juli. Heute Vormittag von 8.19 Uhr bis 10 Uhr zeigten die Apparate der Erdbebenwarte ein schwächeres Fernbeben auf. Die Herdentrennung beträgt nahezu ein Viertel des Erdumfangs. In der ersten Hälfte des Monats Juli herrschte bemerkenswerte seismische Ruhe.

Kirchen, 17. Juli. Um nicht dienen zu müssen, hat ein junger Mann aus Kirchen einen Streich ausgeführt, der ihm wohl teuer zu stehen kommen dürfte. Am Abend vor der Musterung, die am Donnerstag in Wegdorf stattfand, trank er ein Glas Essig und rauchte hintereinander zehn Zigaretten durch die Lunge. Am Morgen des Musterungstages wiederholte er diese Kur, die denn auch den gewünschten Erfolg hatte. Die Herdtätigkeit des jungen Mannes war derart schlapp, daß er sogleich als gänzlich vom Militär befreit eingeschrieben wurde. Ob er nun prahlerisch erzählt hat, wie er es angefangen habe, die Kommission zu täuschen, oder ob diese anderweit davon erfahren hat, genug, der Drückerberger wurde für den nächsten Tag telephonisch vorgeladen, für gesund befunden, und zum Infanterieregiment 145 angelegt. Außerdem dürfte ihn noch eine empfindliche Strafe erwarten. (Berg. Zig.)

Deisberg, 17. Juli. Gestern und heute ertranken hier beim Baden im Rhein zehn Personen. — Bei Emmerich kamen zwei Brüder bei dem Versuch, ein ertrinkendes Kind zu retten, im Rhein ums Leben.

M. Gladbach, 17. Juli. Der Schriftfeger Böller von hier, der gemeinsam mit dem inzwischen vom hiesigen Schwurgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilten Wegger-Gesellen Hahn die Hauswirtsin Marpe des Kaplans Handholz von hier ermordet hatte, ist in Brüssel verhaftet worden. Er hielt sich dort unter falschem Namen auf. Seine Festnahme war schon vor einiger Zeit wegen eines Eigentumsvergehens erfolgt, jedoch ist man erst gestern auf die Vermutung gekommen, daß der Verhaftete der gesuchte Böller sein könne. Dies wurde dann auch heute durch einen nach Brüssel entandten hiesigen Beamten festgestellt.

Zuf, (ob. Ragold, Wittbg.), 17. Juli. Heute Nacht sind hier 11 Gebäude niedergebrannt, darunter vier Wohnhäuser, fünf Scheunen und einige Stallungen. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht ermittelt. Men-

schenleben sind nicht vernichtet; auch das Vieh konnte gerettet werden. Sechs Familien haben ihr Obdach verloren. Die Feuerwehren von Gillingen und Wilsberg leisteten Hilfe. Das Feuer brach im unteren Dorfe aus, wo Scheunen und Wohngebäude zusammengebaut sind. Der Brand fand in den mit Fruchtvorräten reichgefüllten Scheunen viele Nahrung.

München, 17. Juli. Die Gattin des bekannten Kunstmalers von der Heide hat sich gestern anscheinend in einem Anfall geistiger Umnachtung von einem Post in den Starnberger See gestürzt, nachdem sie zuvor Wsöl getrunken hatte. Bis jetzt ist es nicht gelungen, die Leiche zu finden.

Hirschberg (Schlesien), Tötung auf Verlangen. Die Katastrophe in einer Oberlehrerfamilie, die sich am 15. April hier ereignete, wird kein gerichtliches Nachspiel finden. Wie erinnerlich, hatte der 39 Jahre alte Oberlehrer an der hiesigen städtischen Oberrealschule Dr. Gottfried Thimme seine an einer unheilbaren Krankheit leidende Frau aus deren ausdrücklichen Bitten erschossen und sich selbst dann zu erschließen versucht. Die Frau litt bei ihrer Krankheit entsetzliche Schmerzen und sie hatte daher ihren Mann solange gebeten, ihren Leiden ein Ende zu bereiten, bis dieser nachgab. Dr. Thimme hatte seine Frau durch einen Schuß in den Kopf sofort getötet, sich selbst dann aber nicht richtig getroffen. Er blieb am Leben, ist aber völlig erblindet. Als Dr. Thimme das Krankenhaus verlassen hatte, wurde ein Verfahren wegen Vergehens gegen § 216 des Strafgesetzbuchs (Tötung eines anderen auf dessen ausdrückliches Verlangen) eingeleitet. Dieses Verfahren ist jetzt von der Staatsanwaltschaft endgültig eingestellt worden. Die Staatsanwaltschaft nimmt an, daß Dr. Thimme die Tat in einem Zustand krankhafter Störung der Geistestätigkeit begangen hat, die seine freie Willensbestimmung ausschloß. Das Schicksal Dr. Thimmes, der als Lehrer und Mensch sehr beliebt war, hat hier allgemein die größte Teilnahme hervorgerufen.

Heringsdorf, 17. Juli. (Eine Katastrophe im Seebad.) Heute nachmittag gegen 1 Uhr schwammen vier Herren und eine Dame aus dem Familienbad 1 in die See. Es herrschte ziemlich harter Wind, sodaß die Schwimmer nur schwierig vorwärts kamen. Vom Strande aus sah man die fünf Personen, ohne natürlich daran zu denken, daß sie sich in einer gefährlichen Lage befinden konnten. Plötzlich aber, zum Schrecken aller, die den Vorgang beobachteten, schien alle Schwimmer die Kräfte zu verlassen. Man sah, wie sie verzweifelte Anstrengungen machten, um sich über Wasser zu halten. So schnell als möglich wurde alles zur Rettung notwendige Material losgemacht, und es gelang auch schließlich, die Dame und zwei Herren zu erreichen und sie in Sicherheit zu bringen. Die beiden anderen gingen unter und waren, als man sie später bergen konnte, bereits tot. Es handelt sich um einen Meiden namens Rosenberg aus Berlin und einen Brager Herrn Dr. Menzel.

Luxemburg, 16. Juli. Ein gefährlicher „Schmerz“. Auf der Emil-Straße in Esch an der Mette wurde der deutsche Polizeimeister Kronshagen von dem auf der Schallbühne des Balzwerkes beschäftigten Aufseher angerufen, er möge sich Tadel bei ihm holen. Kronshagen ging hinaus; als er die Türflanke betrat, wurde er vom elektrischen Strom getötet. Der Aufseher hatte nämlich die Weisung, die Bohrmachine verbunden, um, wie er sagte, seine Kameraden, die hinaufkamen, zu fesseln. Ein anderer Arbeiter, der schon die eigentümlichen Scherze des leichtfertigen Aufsehers kannte, hatte vorsichtigerweise die Maschine mit seiner Mütze umwickelt, bevor er sie ansetzte.

London, 17. Juli. Eine romantische Trauung wurde gestern in der Kirche von St. James vollzogen. Der Bräutigam war Prinz Louis von Bourbon, ein Vetter des Königs Alfons von Spanien, die Braut ein junges 24jähriges Mädchen aus London, Ventrize Harrington. Prinz Louis hatte das

Das Tippfräulein.

Roman von Gertrud Stofmans.
(Nachdruck verboten.)

(29. Fortsetzung.)

Graf Dietrich mochte das nicht hören. „Sie brauchen bei fremden Damen keine Anleihen zu machen, Fräulein Schacht“, meinte er eifrig. „Sie haben anderes, Eigenes und Besseres, auf das Sie stolz sein können“, und zur Baroness gegendet, sagte er: „War Wardenburg nicht einmal mit dieser Gräfin Gartenhausen in Berlin verlobt?“

„Ja, leider“, war die Erwiderung. „Die Familie soll ihm aber mitgespielt haben, und allerlei Mißverständnisse verschärften die Situation.“

„Na“, meinte Bechtold, „das war lange vor meiner Zeit, ich weiß nur soviel: Die kleine Gräfin ist an sich ein ganz reizendes Mädel und in ihrem Hause alles tipptopp, aber heiraten möchte ich sie nicht um die Welt, trotz ihres vielen Geldes. Sie ist nämlich höflich eigensinnig, von den Brüdern vergöttert und fast wie eine Hundeschnauze. Jedenfalls hat sie bis jetzt ihr Herz noch nicht entdeckt.“

Alle lachten über diese kurze und derbe Charakteristik, Gabi selbst nicht am allerwenigsten, und Graf Dietrich meinte, sofort lebhafter werdend:

„Diese Mängel und Unarten sind bei vornehmen Frauen durchaus nicht selten. Ein naives, volles und warmes Empfinden findet man eben nur in anderen Kreisen.“

Die alte Dame bestritt das lebhaft und lebendwärtig, und während die Unterhaltung sich auf dem Gebiet fortbewegte, schien Fräulein Flotts Stellvertreterin samt der überraschenden Ähnlichkeit vergessen zu sein. Beim Abstieg kam Bechtold aber ganz nahe an Gabi heran, reichte ihr die Hand und fixierte sie dabei in einer Weise, welche ihr das Blut in die Wangen trieb. Zweifel und Argwohn lagen wieder in seinem Blick, und als er dann mit Graf Dietrich den langen Korridor hinabschritt, sagte er nachdenklich: „Du hast recht, dieses kleine Tippfräulein hat bei aller Verschwiegenheit vornehme Mäler und ein besonders angenehmes, gut geschultes Organ. Sie ist auch sehr niedlich und ihre Ähnlichkeit mit der Gabi Gartenhausen geradezu verblüffend. Wenn es nicht Unfug wäre, würde ich glauben, sie sei es selbst. Vielleicht bestehen, von ihr selbst unbemerkt, verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Mädchen und Fräulein Schacht ist ein wildes Reis von einem edlen Stamm.“

Der junge Graf fuhr ganz entrüstet auf: „D, bitte sehr“, sagte er im Hinblick auf seine realen Absichten mit Gabi. „Fräulein Flotts Stellvertreterin ist die Tochter ehrbarer Eltern. In ihrer Geburt hat sie kein Mädel. Ihre Familienverhältnisse sind bescheiden, aber tadellos.“

Bechtold lachte. „Woher weißt du denn das, mein guter Titi?“

„Von ihr selbst, mein Junge.“

„Das ist keine sehr zuverlässige Quelle.“
„Jedenfalls eine, die mir vollkommen genügt.“
„Dann gratuliere ich dir zu deinem kindlichen Vertrauen.“

„Das kannst du auch. Ich habe es bisher noch nicht verstanden. Wo es nicht angebracht ist, warnt mich sofort mein Gefühl.“

Bechtold lächelte mitleidig. „Du bist ein Idealist, Titi, und Idealisten werden immer betrogen. Diese schlaue kleine Berlinerin kann dir vorreden, was sie will. In deiner Verliebtheit hat du gar nicht den richtigen Maßstab für sie. Mädeln deine Erfahrungen nicht zu bitter sein.“

Graf Dietrich erging sich noch des weiteren über Gabis unergiebige Vorgänge, und Bechtold zweifelte dieselben an; aber am nächsten Morgen reiste der junge Offizier nach Berlin zurück, und Gabi atmete wieder erleichtert auf. Immerhin hatte diese gefährliche Episode noch ein sehr unangenehmes Nachspiel.

Schon am nächsten Morgen traf Bechtold in der Kaserne mit Hans Hermann, Gabis Bruder, zusammen. Er erzählte ihm von seinem Aufenthalt in Schlesien, erwähnte, wieviel Böse er geschossen habe, und sagte dann plötzlich: „Nebst dem Gartenhausen, ich habe in den letzten Tagen lebhaft Ihrer gedacht. Ein Zufall führte mich mit meinem alten Freunde Treffenstein zusammen, und der nahm mich auf ein paar Tage mit nach Hellborn. Brachtvolles Gut. Gehört dem Vater seiner Stiefmutter, dem Baron Haffelmann, und dieser Haffelmann hat zurzeit ein Tippfräulein, ich sage Ihnen, Ihre Schwester, wie sie lebt und lebt! Eine so verblüffende Ähnlichkeit ist mir noch nicht vorgekommen. Ich war ganz starr, und wenn die Kleine wieder hier ist, möchte ich die beiden jungen Damen einmal nebeneinander sehen. Ist die Gräfin Gabi jetzt noch in Berlin?“

Hans Hermann, der forrestre junge Mann, der jeden Ernst so glühend hatte, hatte Mähe, seine heftige Erregung zu meistern. Sollte Bechtold die Wahrheit ahnen, das Unheil bereits auf dem Wege sein? Er mußte es abwenden mit aller Kraft, und so sagte er, scheinbar ruhig und gleichgültig: „Ja, der Zufall spielt manchmal selten. Meine Schwester ist bereits abgereist. Heinz, Herbert und sie gehen zwar erst später nach Tirol. Zwei von uns begleiten sie immer auf ihrer Sommerfahrt, aber sie wollte nicht warten, bis die Brüder Urlaub haben, und macht inzwischen eine Weiterreise in Sachsen und Thüringen. Dieser Tage wollte sie in Dresden sein.“

„Sie reist also ganz allein?“

„Freilich, bei den Verwandten kann sie unsere Begleitung sehr gut entbehren, und wir gehen lieber wo anders hin. Begreiflich, nicht? Was übrigens die Ähnlichkeit anbelangt, so würde ich das betreffende Tippfräulein auch gern einmal sehen, schon um die Unterchiede zu konstatieren, die schließlich doch immer vorhanden sind. Bleibt das interessante Wesen noch lange in Hellborn?“

„Das weiß ich nicht“, war die Antwort. „Mir wurde

gesagt, sie sei zur Vertretung in Hellborn, und zwar von einem Fräulein Flott oder Titi, das Ihre Schwester auch kennen will. Von der können Sie gewiß Ihre Adresse erfahren.“

Hans Hermann schien sich zu erinnern. „Ach ja, die Flott“, sagte er, „von der spricht Gabi noch dann und wann. Wie heißt denn Ihre Doppelgängerin?“

„Fräulein Schacht. Sie unterscheidet sich nur durch ihr Wesen und Toilette von Gräfin Gabi und trägt Madonnen-ähnlichkeit a la Cleo de Merode. Aber niedlich ist sie, sogar sehr niedlich, und der Treffenstein ist ganz verschossen in sie.“

„Na“, meinte Hans Hermann, „das ist ja weniger angenehm. Schließlich handelt es sich in einem solchen Fall doch nur um eine Verlesung.“

„Doch nicht“, entgegnete Bechtold ernst, „wenigstens nicht im gewöhnlichen Sinne. Der Mensch ist in der Lage, sie zu heiraten. Er hat so allerhand verrückte Ideen über Rassen-verbesserung und scheint eine ebenbürtige Gemahlin zu verschmähen. Na, aus der Kleinen läßt sich was machen und sie kann sich gratulieren, wenn er sie nimmt. Er ist ein urwäldiger, kindguter Mensch, und dabei hat er den nötigen Wammon.“

„Was ist er denn?“

„Dals Gelehrter, halb Großgrundbesitzer. Er lebt auf seinem schönen Gut in der Lausitz und hat wenig Nachbarschaft. Darum will er auch bald heiraten. Seine Eltern haben natürlich andere Absichten in bezug auf seine künftige Frau, und wie eine Neuerung der Gräfin mir berichtet, ist man auf das gefährliche Tippfräulein bereits aufmerksam geworden. Sonst hätte sich kein Mensch um sie gekümmert, denn sie bleibt hinter den Kulissen und das Haus ist voll von Gästen. Nun aber, da sie auf den Sohn und Erben, der sie zufällig kennen lernte, eine so starke Anziehungskraft ausübt, erscheint sie mit einem Male wichtig und interessant und wird von allen Seiten beobachtet. Ich glaube, am liebsten schädte man sie schnellst möglich.“

„Weshalb tut man das nicht?“

„Ich weiß es nicht, kann mich auch in meiner Annahme irren. Uebrigens ist in Hellborn noch eine andere Persönlichkeit, die in einer gewissen Beziehung zu Ihrer Familie steht, Gartenhausen. Ihre Schwester war doch schon einmal verlobt, nicht wahr?“

„Ja, vor vielen Jahren.“

„Und ihr Verlobter war ein Freiherr v. Wardenburg, der kurz nach der Trennung zusammenbrach?“

„Allerdings. Er ging ins Ausland und ist verschollen.“

„Nun hören und staunen Sie! Eben dieser Herr von Wardenburg ist jetzt in Hellborn.“

„Nicht möglich! Als was ist er da? Als Gast des Barons?“

„Nein, als eine Art Oberinspektor und Güterdirektor mit unumschränkter Machtvollkommenheit. Seit sieben Jahren schon. In der Gesellschaft läßt er sich nicht blicken.“

Mädchen, das aus einfacher bürgerlicher Familie stammt, im Seebade Hüttenberg im vorigen Jahre kennen und lieben gelernt. Nach der Trauung begab sich das junge Paar in die spanische Botschaft, um eine amtliche Bestätigung der Ehe zu erhalten. Der Botschaftler weigerte sich, eine solche auszusprechen. Der spanische König soll über diese heimliche Ehe auf das peinlichste berichtet sein.

Verändert sich die Entfernung zwischen Europa und Amerika? Die Entwidlungsgeschichte der Erde lehrt bekanntlich, daß die Wassermassen in früheren Jahrtausenden weit umfangreicher waren als heute, sich durch Verdunstung jedoch verringern und dahin wirken, daß die Grenzen des Festlandes sich entsprechend ausdehnen. An der Ostküste kann man diesen Prozeß noch besonders deutlich beobachten. Die Gelehrten behaupten, daß auf Grund der gleichen Erscheinung sich die Kontinente der neuen und der alten Welt immer mehr nähern, indem das Meer zurücktritt und das Festland sich hervorhebt. Um über diese Frage Gewißheit zu erhalten, werden von der Preussischen Landesvermessungsanstalt im Einvernehmen mit der Regierung der nordamerikanischen Union mathematisch genaue Messungen an dem Meeresniveau auf deutscher und Long Island bei New York auf amerikanischer Seite vorgenommen werden. Die Resultate sollen von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wiederholt werden, so daß man etwa um die Mitte des Jahrhunderts volle Gewißheit über den Sachverhalt erlangt haben wird.

Der Flug über den Ozean. Die amerikanischen Flieger sind voll von Verichten über die Vorbereitungen zu dem Ozeanflug des Leutnants Porte. Im hinteren Teil des Bootes, das als Gondel des Aeroplans benutzt wird, ist eine kleine Schlafkammer eingerichtet mit einer Matratze, die als Rettungsapparat zu dienen bestimmt ist. „Eine Schlafgelegenheit auf dem Flugzeug, das den Ozean überqueren soll“, sagt Leutnant Porte, „das mag ungemein klingen; und doch wird sie da sein. Ich bin gefragt worden, ob ich schlafen werde? Wer weiß! Wenn die Dinge so glatt verlaufen wie ich annehme, werde ich ohne Zweifel froh sein, ein wenig auszuruhen, während mein Begleiter nach dem Mechten sieht.“ Auch ein kleiner Kochherd fehlt nicht. Alle diese Vorbereitungen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Unternehmen zur Ausichtslosigkeit verurteilt ist. Portes Motoren sind völlig unzulänglich, bei den bisherigen Probefahrten konnte der Aeroplan sich nur schwer in die Luft erheben.

Die falschen Bowlen. Der Verein der Weingroßhändler der Provinz Brandenburg weist darauf hin, daß auf Grund des bestehenden Weingesetzes solche Getränke, die als Bowlen angekündigt werden, aus Traubenweinen ohne Zusatz von Obstweinen, Obstsaftweinen oder Wasser bestehen müssen. Hiergegen wird zweifellos oft — vielfach allerdings nur aus Unkenntnis — verstoßen. Wer Bowle bestellt, darf beanspruchen, ein Getränk zu erhalten, das nur aus Traubenwein, Zucker und aus der Frucht besteht, die der Bowle den Namen gibt. Es ist zwar nicht verboten, Bowle auch mit Hilfe von Obstweinen oder Obstsaftweinen herzustellen, aber solche Zutaten müssen dem Verbraucher in der öffentlichen Anpreisung klar ersichtlich gemacht werden.

Die „Verbrecherkarte“ als Militärpaß. In der französischen Militärzeitung „Coché de Paris“ wird vorgeschlagen, das Verzeichnis der Verurteilten in der Armee einzuführen, um zu verhindern, daß Personen sich der Dienstpflicht entziehen, indem sie andere für sich dienen lassen. Auch der erschreckend hohe Prozentsatz der Fahnenflüchtigen glaubt man durch das Verzeichnis Verbrechererkenntnis-Systeme begegnen zu können.

Fräulein Doktor mit der Glatze. Medizinische Beobachtungen haben ergeben, daß bei den Damen, die sich dem Universitätsstudium ergeben haben, die ersten Anfänge der Glatzenbildung zeigen. Natürlich sind die Damen über jeden Verdacht des Humores, das den Haarausfall fördert,

erhaben. Der Haarausfall bei Gelehrten entsteht vielmehr durch den geistigen Arbeit sich leicht einstellenden Blutandrang zum Kopf, der die Widerstandsfähigkeit des Haars ungünstig beeinflusst.

Einem wandernden Berg gibt es bei Zell im Jülicher Tal. Der dortige Hainzenberg ist seit dem Frühjahr in ständiger Bewegung, ein Abbruch der Felsmassen folgt dem andern. Mit Rücksicht auf die allgemeine Sicherheit und besonders auf den Touristenverkehr durch die Geroltsklamm wollte man nach Beschluß einer amtlichen Kommission den Abbruch durch Einleiten von Wasser in die Felspalten des unruhigen Berges beschleunigen, das Wasser erzielt aber nicht die gewünschte Wirkung. Man will man sich zur gewaltsamen Entfernung der gefährlichen, hängenden Felsmassen mit Explosivstoffen entschließen. Der Verkehr durch die Geroltsklamm ist aber wohl möglich, da ein Notweg angelegt ist.

Aus aller Welt. Paris, 17. Juli. Der türkische Marineminister Dschemal Pascha reist heute abend mit dem Orientexpress nach Konstantinopel ab. Er wird sich in Wien, wo seine Gattin aus Gesundheitsrücksichten weilt, kurze Zeit aufhalten. — Madrid, 17. Juli. Der wegen Spionage verhaftete russische Unteroffizier Anderson wurde heute wegen Landesverrats zu fünf Jahren Strafarbeit und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. — London, 17. Juli. Das Urteil des Admiralsgerichts über den Zusammenstoß der beiden Dampfer Kaiser Wilhelm II. und Incomore ist zugunsten des ersteren ausgefallen. — Petersburg, 17. Juli. In der Kiewer Schiffbauanstalt wurden drei Abteilungen durch Feuer eingeeiselt. Der Schaden wird auf über 400 000 Rubel geschätzt. — Petersburg, 17. Juli. In einer Vorstadt Kiens drangen Räuber in die Villa des Millionärs Jankel Kog. Sie stredten diesen sofort durch Schüsse nieder und erschossen dann nacheinander die Frau, ferner zwei Söhne und zwei Töchter des Kog. Sie richteten dann in dem Hause furchtbare Verwüstungen an, erbrachen alle Behältnisse und raubten zahlreiche Gegenstände aus Gold und Silber, ferner eine Anzahl von Wertpapieren und einiges Bargeld. Nur der jüngste Sohn, der sich unter einem Teppich versteckt hatte, ist von der ganzen Familie am Leben geblieben.

Luftfahrt.

Konstanz, 15. Juli. Der neue „J. 25“ unternahm heute seine erste größere Probefahrt und brachte damit eine überraschende Neuheit. Während man bei den sonstigen häufigen Juppelabfahrten gewohnt war, das Surren und Brummen der Propeller schon auf große Entfernungen zu hören, so daß das Geräusch alles ans Fenster und auf die Straßen laute, ging der heutige glänzende Flug in nahezu geräuschloser Stille vorüber. Morgens 8 Uhr flog das Luftschiff den Rhein entlang auf Wolmatingen zu; mittags gegen halb 1 Uhr kam das Luftschiff wieder über die Stadt. Beide Male fehlte der sonst die ganze Stadt durchziehende härmliche Jubel. Denn wegen der Geräuschlosigkeit wurde das Luftschiff nur von verhältnismäßig Wenigen und nur mehr zufallsweise beobachtet. Bei der ungeheuren Bedeutung dieser Geräuschlosigkeit im Ernstfall, besonders bei Nacht, zukunfts, ist ohne weiteres einleuchtend.

Saarburg, 17. Juli. Fliegerunfall. Auf dem Ruder Flugplatz bei Saarburg verunglückte gestern beim Landen seines Doppeldeckers der Fliegerunteroffizier Wille. In den Folgen dieses Unfalles ist er noch gestern, ohne vorher das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben.

Leipzig, 16. Juli. Die Prüfung der Barographen Dehlerichs, der am 14. Juli einen neuen Höhenweltrekord aufgestellt hat, durch das Physikalische Institut der Universität Leipzig hat ergeben, daß Dehlerich nicht, wie zunächst angenommen, eine Höhe von 7500, sondern von 8100 Meter erreicht hat. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß diese Höhe unter Zugrundelegung einer Tempe-

und meinte, ich hätte von dem jungen Mädchen nur Gutes gehört und von ihr selbst den besten Eindruck empfangen. Der Herr Baron schien ja auch mit ihr und ihren Leistungen vollkommen zufrieden zu sein. Das genügte der Abgesandten der Gräfin Treßlein aber nicht. Sie wollte wissen, wer und was ihre Eltern waren, in welchem Alter und an welcher Krankheit sie gestorben seien, welche Stellen die Brüder des jungen Mädchens bekleideten, und ob sie schon einmal verlobt gewesen sei. Ich antwortete ausweichend, so gut es ging, und gab ihr zu verstehen, daß die Privatangelegenheiten einer solchen Angestellten im allgemeinen einer Kontrolle nicht unterständen, aber mir war gar nicht wohl dabei. Dann fragte sie nach Fräulein Schacht's Berliner Adresse, und als ich sagte, ich könne mich im Augenblick derselben nicht mehr entsinnen, wuchs ihr Mißtrauen. Sie erklärte, in einigen Tagen wieder kommen zu wollen, und sagte, man könne sich im Notfalle ja an ein Privatdetektivbüro wenden, da werde man jede gewünschte Auskunft erlangen.

Hans Hermann runzelte die Stirn und murmelte: „Eine verdammte Beschichte.“ Dann fragte er schnell: „Wünschte die Gräfin nicht, daß Sie Gabi möglichst bald abliefern sollten?“

„Gering“, entgegnete Fräulein Flott, „sie wollte sogar ganz genau wissen, wann ich käme, aber ich war ja unglücklich, weil Fräulein Gabi mir gerade wieder die Weisung gegeben hatte, vorläufig Heilborn fernzubleiben. So wies ich denn auf die Krankheit meiner Mutter hin und machte alles von dem nächsten Besuch des Arztes abhängig. Ich muß gestehen, dieser Besuch hat mich sehr erschreckt. Ich war froh, als ich wieder allein war.“

„Haben Sie meiner Schwester darüber geschrieben?“ fragte Hans Hermann.

„Nein“, war die Antwort, „ich wollte es gerade heute tun und Fräulein Gabi auf die Gefahr eines längeren Verweilens hinweisen.“

Der junge Offizier machte eine Bewegung der Abwehr. Dann meinte er:

„Lassen Sie es nur, Fräulein Flott. Schriftliche Bitten und Vorstellungen nützen bei meiner Schwester nichts. Die Sache muß anders angefaßt werden. Bereiten Sie alles zur Abreise vor und überlassen Sie uns alles Weitere. Wir werden Sie rechtzeitig benachrichtigen.“

Fräulein Flott seufzte tief, als die Tür sich hinter Gabis Bruder schloß. Sie war die unschuldige Ursache dieser Verwicklungen und Schwierigkeiten, und der Gedanke, daß die Gartenhausens ihr deshalb zürnten, quälte sie heute mehr denn je. Ihr einfaches, arbeitsreiches Leben hatte bisher keine Konflikte gekannt, und sie bereute es bitter, Gräfin Gabis zwingendem und verlockendem Vorschlag gefolgt zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

tatur von 0 Grad festgestellt ist. Wahrscheinlich wird nach dem Eintreffen der genauen Temperaturmessungen des Observatoriums in Hüttenberg sich die Zahl um etwa 100 Meter vermindern. — Dehlerich flog Dienstag früh um 3.44 Uhr von dem Flugplatz Leipzig-Hüttenberg bei nebligem Wetter auf und verschwand bereits nach 100 Meter Steigens in der Dunschicht. Die Luft selbst trug sehr gut und so gelang es Dehlerich, in der guten Zeit von zwei Stunden die Höhe von 7500 Meter zu erreichen. Von 4000 Meter Höhe ab, atmete der Flieger Sauerstoff ein, wodurch es ihm möglich war, als erster Mensch in dem Flugzeug den siebenten Kilometer in der Höhe zu überschreiten. Trotz dem der Motor tadellos arbeitete, gab Dehlerich in 7500 Meter Höhe (wie also nun festgestellt in 8000 Meter) Tiefenmesser und ging im Gleitfluge nieder. Durch die Unsicherheit der Luft gelang es dem Flieger nicht, das Flugfeld zu erreichen, und er landete deshalb in der Umgebung von Leipzig bei Lützen. Bemerkenswert ist noch, daß Dehlerich für den Höhenflug dasselbe Flugzeug, das er bei dem Dreiecksfluge benutzte, benutzte. Das Flugzeug, das 14 Meter Spannweite hat, hat ein Leergewicht von 650 Kilogramm. — Heinrich Dehlerich, der am 3. Februar 1877 zu Hamme bei Bochum geboren wurde, widmete sich schon in frähesten Jugend dem Flugsport. Später ging er zum Flugsport über und erlangte am 21. Oktober 1910 auf einem Schulze-Dresford-Dehlerich das Pilotenzeugnis. Er machte dann eine Rundreise durch Südamerika, wobei er auch in Rio de Janeiro vor dem Präsidenten von Brasilien Flüge ausführte. Am 5. Juli 1912 schlug er den Weltrekord mit zwei Fluggängen, den er mit zwei Stunden und 41 Minuten neu aufstellte.

Altenstein, 17. Juli. 2. 4 an der russischen Grenze. Aus Reidenburg im Kreise Altenstein wird gemeldet: Am Dienstag traf der Luftkrieger 2. 4 auf einer Übungsfahrt im Kreise Reidenburg ein. Er hielt seinen Kurs nahe der russischen Grenze. Er muß dann in der Richtung auf Piotrowsky über die russische Grenze geraten sein. Die russischen Grenzsoldaten beschossen den Luftkrieger, trafen ihn aber nicht. Der 2. 4 änderte darauf seinen Kurs und flog über Reidenburg nach Altenstein zurück.

Saatenstand Anfang des Monats Juli 1914 im Distrikt.

Begutachtungsziffern (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering. Vergleiche den Runderlaß des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten sowie des Innern vom 16. November 1901.

Fruchtarten u. v.	Durchschnitts- noten für den Staat Reg.		Anzahl der von d. Vertrauens- männern abgegebenen Noten							
	Staat	Reg.	1	2	3	4	5	6	7	8
Winterweizen	2,6	2,6			3	1	1	1		
Sommerweiz.	2,5	2,7			1					
Winterf. (Dinkel)	2,6	—								
Winterroggen.	2,6	2,5	1		2	3				
Sommerroggen	2,8	2,3			1					
Wintergerste	2,8	2,6			1					
Sommergerste	2,5	2,2	1		6					
Oaser	2,6	2,1	1		4	2				
Erbsen	2,7	2,5			1	2				
Acker (Sauer- bohnen)	2,5	2,6								
Wicken	2,7	2,4								
Kartoffeln	2,7	2,6	2		3	1			1	
Zuckerrüben	2,7	2,3								
Ruterrüben	2,8	2,8			1	1	1			
Wintererbsen u. Nüßchen	2,5	2,8				1				
Nüßchen (Wein)	2,7	2,3			3					
Acker	2,6	2,6			2	3	1			
Luzerne	2,5	2,5			1	1			1	
Weizen (Ent- wässerungsanlagen)	2,6	2,5			1	1	2	1		
Andere Weizen	2,8	2,7			2	1	4			

1 auch mit Beimischung von Weizen u. Roggen. — desgl. von Gräsern. — 2 Kleinfelder.

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt:
J. B. Kühnert.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, den 19. Juli: Nur zeitweilige heitere, einzelne meist leichte Regenfälle, nicht sehr warm.

Letzte Nachrichten.

Brüssel, 18. Juli. Wie das „Berl. Tagbl.“ aus sicherer Quelle erfährt, verlautet, daß Belgien und Holland die diplomatische Aktion Rußlands gegen die deutsche Wehrsteuer für Ausländer unterstützen wollen, dagegen die von Rußland vorgeschlagenen gemeinsamen Maßregeln nicht unterstützen wollen. Rußland macht in Brüssel und im Haag große Anstrengungen, im Falle der Ablehnung des Haager Schiedsgerichts durch Deutschland eine Sonderbesteuerung der Deutschen in Belgien und Holland herbeizuführen.

Paris, 18. Juli. Der „Matin“ läßt sich aus Genf melden, daß dort eine große Anzahl italienischer Deserteure angekommen ist, die aus Furcht, daß sie an der Expedition nach Albanien teilnehmen müßten, geflohen sind. Bei den Italienern, die das Land verlassen, handelt es sich nicht nur um Angehörige der unteren Schichten, sondern auch um solche aus höheren Kreisen. Als man sie darauf aufmerksam machte, daß sie dadurch überhaupt nicht mehr in ihr Vaterland zurückkehren können, erwiderten sie, daß die revolutionäre Bewegung in Italien so weit gediehen sei, daß in zwei bis drei Jahren eine große Revolution Tatsache sei. Eine dann eintretende Amnestie würde ihnen die Rückkehr in die Heimat erleichtern.

Mailand, 18. Juli. Aus Rom wird gemeldet, daß die Ausreise des Expeditionskorps für Albanien von einem Hafen des Adriatischen Meeres aus erfolgen werde. Alle Korpskommandanten hätten bereits vom Generalkommando die sogenannte Mobilisationsordre erhalten. Die Transportschiffe würden von der ersten Division, die Admiral Amere D'Alie befehligt, begleitet werden. Diese Division setzt sich aus drei Dreadnoughts und vier Torpedobootjägern zusammen und sei im Golfe von Tarent versammelt. Ein Telegramm der Turiner Stampa aus Brindisi meldet, an die dortige Eisenbahnstation seien Anweisungen bezüglich der Ankunft größerer Eisenbahnabteilungen ergangen.

Durazzo, 18. Juli. Die Bewegung der Aufständischen scheint hier zum Stillstand gekommen zu sein. Hier treffen täglich Flüchtlinge aus dem Süden ein, die von Verwüstungen und Greuelthaten der Aufständischen und Eprioten berichten.

In Salona haben die Kommandanten der italienischen und österreichischen Schiffe eine neutrale Zone zwischen dem Hafen und der Stadt unter ihrem Schutz errichtet, in der die Bevölkerung gegebenenfalls Schutz suchen kann. Aus Österreich sind kürzlich 12 Gebirgsgeschütze eingetroffen. Sie sind so alten Jahrganges, daß sich die holländischen Offiziere weigern, damit zu exerzieren. Die Russen haben einen Hügel gegenüber Durazzo mit Kanonen besetzt.

Belgrad, 18. Juli. In hiesigen offiziellen Kreisen demotiert man mit Hartnäckigkeit die Meldungen von serbischen Mobilisationen. Man erklärt formell, daß Serbien keinerlei militärische Maßnahmen ergreifen hätte, die geeignet wären, in die öffentliche Meinung in Wien zu beunruhigen.

Sofia, 18. Juli. Die gestrige Nummer der Staatszeitung veröffentlicht die Anleiheverträge mit der Berliner Diskontogesellschaft, die königliche Sanction und ihre Annahme durch die Sobranje, die gestern bis auf den letzten Platz gefüllt. Sämtliche Parteien hatten ihren letzten Mann aufgegeben, von 243 Abgeordneten waren 239 anwesend. Es kam im Laufe der Sitzung nur zu unbedeutenden Vorschlägen. Der Feldzug der Opposition gegen die Anleihe ist endgültig verloren.

Mainz, 18. Juli. Auf Veranlassung der Mainzer Staatsanwaltschaft ist in Köln der 19-jährige Tagelöhner Karl Beder aus Heidesheim bei Mainz festgenommen worden, da er im Verdacht steht, Schlepperdienste für die französische Fremdenlegation geleistet zu haben. Bei Beder wurden Schriftstücke mit belastendem Material gefunden. Die nähere Untersuchung führte auch zur Verhaftung mehrerer anderer Burschen aus Mainzer Bezirken.

Antwerpen, 18. Juli. Ein schwerer Unfall hat sich gestern in einer Webstofffabrik zugetragen. In einem der Rahräume, wo sich fünfzehn vier Meter hohe Dampfessel befinden, plagte einer dieser Kessel, an dem gerade sechs Arbeiter beschäftigt waren, um eine Undichtigkeit zu beseitigen. Alle sechs wurden durch den furchtbaren Dampfdruck zu Boden geworfen. Drei Arbeiter hob man sterbend auf. Die anderen sind schwer verbrüht. Ein jüngerer Arbeiter wurde durch Kesselfstücke verwundet und die beiden Direktoren der Fabrik erlitten Verletzungen im Gesicht.

Petersburg, 18. Juli. Infolge des polizeilichen Einschreitens bei dem Protestmeeting der Putzloswerke für die freilebenden Arbeiter in Baku sind gestern 75.000 Arbeiter verschiedener Großbetriebe, wie Nobel, Löffler und Cawajow, sowie kleinerer Fabriken und Druckereien in den Ausstand getreten. In den Arbeiterquartieren kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitern und der Polizei. Diese wurde mit Steinen beworfen, worauf die Polizei mehrere Schüsse abgab. Mehrere Personen, die ernste Verwundungen davontrugen, mußten ins Lazarett gebracht werden.

Mailand, 18. Juli. Hier hatte sich ein Syndikat gebildet, um die Erfindung eines Ingenieurs namens Zmili auszubenten, der erklärte, ein Mittel gefunden zu haben, Sprengstoffe auf drahtlosem Wege zur Entzündung zu bringen. Alles war nun zu den Versuchen vorbereitet, 100.000 Franken waren bereits geopfert worden, als jetzt im letzten Augenblick der Ingenieur die Stadt ohne Angabe von Gründen verlassen hat und nicht aufzufinden ist. Man glaubt, daß die rätselhafte Abreise des Ingenieurs mit unbekannten Hiel aus familiären Rücksichten geschehen ist. Andererseits kann man jedoch gewisse Bedenken nicht unterdrücken, da dem Ingenieur Angebote zum Verkauf seiner Erfindung aus Deutschland und der Türkei gemacht wurden.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: A. Graß.

Beinah
hätte ich es vergessen!
mit ein Paar
braune Stiefel
zu ganz bedeutend
erniedrigten Preisen
in
Webers Schuh-
warenhans,
Dillenburg, Marktstraße 2a
zu holen!

Neue Kartoffeln,
Zwiebel, Mörschkoht,
Kohlraben, gelbe Rüben,
Erbsen, Gurken u. Kops-
Salat empfiehlt
Ernst Wissenbach,
Marktstraße.
Preis (2444)

Früh-Kartoffeln
(Kaiserkrone) per Centner
4,50 Mk. mit Sach versendet
gegen Nachnahme
Karl Fröhlich, Bughach.
(Oberbess.)

Indische Lansen
zu verkaufen. Neumühle
2449) Schudt, Sechshelden.

Ventilbrunnen
zu kaufen gesucht von
W. Wagner, Oberscheld.
Kleine 2423

2-Zimmerwohnung
an 1 oder 2 Personen zu
vermieten. **Marbachstr. 42.**

Schlafstelle
2-3ordentl. Leute könn. gute
bekom-
men.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Der Abbruch des Bahn-
wärterwohnhauses in
km 123,1 der Strecke Saiger-
Dillenburg (am Galgenberg)
soll verdungen werden. (2447)
Die Bedingungsunterlagen
liegen hier zur Einsicht: aus.
Das Angebotsheft: kann gegen
portofreie Einzahlung von 50
Pfg. (in Postanweisung) sowie
der Borsat reicht, von hier be-
zogen werden.

Die Angebote sind versiegelt
und mit der Aufschrift: „An-
gebot auf Abbruch des Bahn-
wärterwohnhauses in km 123,1“
bis zum Eröffnungstage am
28. Juli 1914 vorm. 11 Uhr bei
der unterzeichneten Bauab-
teilung einzureichen.
Zuschlagfrist 14 Tage.
Dillenburg, d. 15. Juli 1914.
Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung.

Haushaltungs-Wäsche
aller Art, Stärkwäsche wie
neu, Gardinen weiß u. creme,
Wäsche nach Gewicht, nach
8, getrocknet 10 Pfg. per Pfund.
Prompte Bedienung. Wäsche
wird auf Wunsch abgeholt.
Waisenhofstr. 6. Christ.

Kirschen, Mirabellen,
Pflaumen, Pfirsiche,
Aepfel und Birnen
empfiehlt
Ernst Wissenbach, Marktstr.

Kartoffeln
stets zum Tagespreis,
neue Heringe empfiehlt
Fr. Lehr, Haiger.

Ein tüchtiger Bau- u. (2452)
Möbelschreiner
sofort gesucht.
Dampf Schreiner
Louis Thielmann, Haiger.

Stemmer
sofort gesucht. Melbg. bei
Monteur Janisch,
Hochbehältermontage,
Haigerer Güte, Haiger.

Alice-Schulverein Abteilung II, Gießen, Steinstrasse 10.

Beginn des Haushaltungs- u. Handarbeitsseminars
der Haushaltungsschule und des Kochkurses am
1. Oktober 1914.

Wohnung und Verpflegung für auswärtige Schülerinnen in
der Anstalt. Anmeldungen baldigst erbeten. Nähere Aus-
kunft und Prospekte in der Anstalt. 2446

Königl. Preuss. Baugewerkschule
Hochbau Idstein i. O. Gießen
Beginn des Winterhalbjahres am 18. Oktober
Beginn des Sommerhalbjahres am 2. April.
Programme und Meldebogen kostenlos durch den Direktor.

Offizieller Schluss:
Montag, den 3. August
Gewerbe-Ausstellung
Gießen 1914
für Oberhessen u. angrenzende Gebiete
Mai—August

Protector: Seine Kgl. Hoheit Grossherzog Ernst Ludwig
von Hessen und bei Rhein

Ausstellungsplatz: Liebigstraße, eine Minute vom
Bahnhof entfernt

Hervorragende Einzel-Ausstellungen der ober-
hessischen Gewerbe-, Industrien und Künste —
Über 400 Aussteller

Vorführung von Althandwerken
im Betrieb:
wie Handweberei, Nagelschmiede, Kunsttöpferei
und Häfnerie

Täglich große Konzerte
guter Regiments- und Zivilkapellen

Große Festhalle mit vorzüglicher Verpflegung und
besonderen Konzerten u. künstlerischen Darbietungen

Althessen, gemütlicher Wirtschaftsbetrieb mit flotter
Bedienung und Bauernkapelle.



Erhielt wieder große Transporte erstklassige
schwere und leichte
belgische, französische und münster-
länder Arbeitspferde,
welche Kauf- und Leihliebhabern empfiehlt
Jakob Simon, Pferdehandlung,
Eitorf (Siegl), Fernspr. Nr. 17.
2443

Baugewerkschule Offenbach a. M.
den preuss. Anstalten gleichgestellt.
Der Groß-Direktor
Prof. Hugo Eberhardt

Metzer Geld-Lose
1 Mk. 3,30. 4419 Geldgew.
Zahlung 14 u. 15. Aug.
Haupt-Gewinn 50000 100000
2 à 5000 M. bares Geld.
Gothaer Lose à 1 Mk.
11 Lose 10 M. Zieh. 12./13. Aug.
Kölnener Lose à 1 Mk.
11 L. 10 M. Zieh. 18./19. Aug.
(Porto 10 Pfg. jede Liste 20 Pfg.)
versend. 61000-Kollekte
H. Deocke, Kreuznach.

Halt!

Daben Sie schon an den
Sommersaison-
Ausverkauf
in
Webers Schuh-
warenhans,
Dillenburg, Marktstraße 2a
gedacht?

Laufmädchen
auf ganze Tage sofort gesucht.
2381) Sophienstraße 1.

Frage diesen Mann, Dein Leben zu deuten!

Seine geradezu wunderbare Macht, auf jede
Entfernung hin die Zukunft zu deuten, setzt
Alle in Staunen, die ihm schreiben!

Tausende von Menschen haben in allen
Lebenslagen die Segnungen seines Rates
genossen. Er sagt Dir, wo Deine Fähig-
keiten liegen und wie Du erfolgreich sein
kannst. Er erwähnt Deine Freunde und
Feinde und schildert die guten und bösen
Epochen Deines Lebens.

Seine Offenbarungen vergangener,
gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse
werden Dich in Erstaunen versetzen und
Dir helfen. Alles was er verlangt, ist
nur Dein Name (eigenhändig von Dir
geschrieben), sowie Dein Geburtsdatum
und Geschlecht als Anhalt für seine
Forschung. Geld ist nicht nötig. Er-
wähne den Namen dieses Blattes und Du
erhältst eine Probeutung umsonst.
Willst Du Dir dieses besondere Aner-
bieten zu Nutze machen und eine Ueber-
sicht über Dein Leben erhalten so sende
einfach Deinen vollen Namen, sowie Adresse, Datum, Monat
und Jahr Deiner Geburt; schreibe aber Alles recht deutlich!
Vergiss nicht zu erwähnen, ob Du Herr, Frau oder Fräulein
bist und schreibe — aber eigenhändig — folgenden Vers ab:



Durch der Sterne Wissenschaft
Deutest Du das dunkle Leben.
Könnte Deine Zauberkraft
Meines Daseins Schleier heben?

Wer mag, kann seinem Briefe 50 Pfennige beifügen (in
Briefmarken seines Landes) für Portokosten und Schreibge-
bühren. Die Adresse lautet: Mr. Clay Burton Vance, Suite
3043, Palais Royal, Paris, Frankreich. Die Befügung von
Metallgeld unterlasse man aber. Die Frankatur für Briefe
nach Frankreich beträgt 20 Pfennige. 2442

**DEUTZER
DIESELMOTOREN**

liegender Bauart
arbeiten mit Rohölen all. Art. Ein mustergültiges Erzeug-
nis moderner Massenfertigung. Bei genauester Aus-
führung aller Einzelteile mässige Anschaffungskosten.
Brennstoffverbrauch ca. 1—2 1/2 P. pro PS. u. Std.
GAS-MOTOREN-FABRIK DEUTZ.
Zweig Niederlassung Frankfurt, Taunusstr. 47.

Billig! Billig!

Bin Montag, den 20. ds. Mts. am Gütersuppen in
Dillenburg und Dienstag, den 21. in Haiger auf dem
Marktplatz mit einem Wagon

neue Kartoffeln M. 4.50,

Pflirsche, Aprikosen, Birnen, Pflaumen, Kirschen,
Gurken und neues Gemüse. 2454

Hermann Weimer, Ehringshausen.

Maurer und Arbeiter

gesucht. Meldungen auf Baustelle zwischen Sechshelden
und Haiger. 2440

Baugeschaft Robert Schneider.

Danksagung.

Für die uns bei dem Heimgang unserer lieben
Entschlafenen erwiesene wohlwollende Teilnahme sagen
wir hierdurch allseitig herzlichsten Dank.

Flammerbach, den 17. Juli 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen:
August Klotz.

Statt besonderer Anzeile.

Deute abend 8 Uhr verschied nach längerem Leiden
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter
und Urgroßmutter

Frau Jacob Burgmann Wwe.

Christine geb. Frick

im 78. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ed. Burgmann.

Steinbrücken, 16. Juli 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag Mittag 2 Uhr statt.

Zeitung für das Dilltal.

Nr. 166

Samstag, den 18. Juli 1914

74. Jahrgang

Zweites Blatt.

Wochenschau.

(Nachdruck verboten.)

Es gewittert! Das ist nichts Ungewöhnliches beim Beginn der Ernte, und im allgemeinen gilt ein Gewitterjahr als ein für den Landmann günstiges Jahr, dessen Ertrag auch dem Städter, dem Gewerbetreibenden und der Industrie wieder zugute kommt. Heiß, sehr heiß brannte die Sonne, verschiedentlich ist eine Milderung infolge starker elektrischer Entladungen eingetreten, aber die Hundstage sind noch lang. Die Freude am Reizen ist groß, sie ist auf die Höhe gestiegen; aber die Erkenntnis ist auch gewachsen, daß nicht vom Umfange des Vortemmonales die ganze Sommerernte abhängt. Zehntausende sind verreist, Millionen sind daheim geblieben, und sie finden sich humorvoll mit dem „Zu-Hause“ ab, wobei oft genug kein Mensch weiß, wer das größte Los gezogen hat. Die Sommertage sind lang, aber die Sommerfreuden sind kurz. Der Gewinn ist die Vorbereitung für den Herbst.

Der Deutsche Kaiser weiß in den norwegischen Gewässern, der Reichszanzler inspiziert seinen märkischen Landfisch Hohenfinow, das der neue Hohenzollern-Kanal Berlin-Sietlin, der vor einigen Wochen von dem Monarchen eröffnet worden ist, verläßt. Zum ersten Male seit langen Jahren ist der leitende Staatsmann allein auf seinem von den Vorfahren überkommenen Erbe, nachdem ihm seine Gemahlin durch den Tod geraubt worden ist. Ein solcher Verlust wird vielleicht bei der ewig gleichgestellten Uhr des Dienstes weniger empfunden, um so mehr aber in der landlichen Ruhe, die freilich in Wahrheit ebenso wenig besteht, wie in den Städten. Ueber neue Flottenpläne, über neue Steuern, über die Höhe des Wehrsteuerbeitrages ist in diesen heißen Tagen wieder mehreres geschrieben, aber die Gutmütigkeit, sich den heißen Kopf noch heißer machen zu lassen, als er ohnehin war, war doch gering.

Der Deutsche Sommer 1914 hat manche Freude, aber auch manche Verdrießlichkeit zu berichten. Die Leistungen der deutschen Wirtsch, die wirtschaftliche und militärische Tätigkeit ist auf jedem Gebiet anerkannt worden. Nicht von uns allein, nein, gerade vom Ausland, von unseren erbitterten Feinden. Daß ein deutscher Flieger mehr als einen vollen Tag in der Luft geblieben, daß ein Kamerad von ihm über eine volle Meile in die Luft geschossen ist, das sind Leistungen sondergleichen. Welcher Kern von Tüchtigkeit in unserer jungen Generation, welche Gleichgültigkeit gegenüber dem grauenhaften Tode in diesen Leistungen steckt, wird damit erwiejen. Trotz aller teuren Zeiten blüht der Gewerbetreibende auf. Aber die bitterbösen Landesverratsgeschichten, die fast ungläublichen Versäufungen von Deutschen durch fremde und noch dazu offizielle Personen, die sich die Taten zu füllen verstanden, während sie die leichtsinnigen deutschen Verräter mit einem Butterbrod abspießen, erwecken sehr schwere Bedenken. Es wird da mancherlei geschehen müssen, um solchen Versäufungen von vornherein vorzubeugen. Daneben stehen unheilbare Vorurteile auf sozialpolitischen Gebieten, die Möglichkeiten von großen Ausbesserungen und Ausständen nehmen zu.

Eine Wahrheit ist erkannt: Die fremden Freibeuteil auf deutschem Boden müssen ein Ende nehmen. Der russische Militär-Attache in Berlin ist unmittelbar vor dem Spionage-Prozess, der dem angeklagten deutschen Militärbeamten 15 Jahre Zuchthaus brachte, entwichen, gerade so wie der

zu einem Jahr Gefängnis verurteilte reichsösterreichische Pamphlist „Hans“ die ihm vom Reichsgericht geschenkte kurze Freiheitspause nach seiner Verurteilung benötigte, um nach Frankreich auszufliehen. Herrgott, warum sind wir denn so furchtbar nobel, wo wir es gar nicht einmal nötig haben? Jemand, welcher Dank haben wir bis diesen Tag nie und nimmer dafür geerntet.

Der Präsident der Republik Frankreich, Herr Poincaré, befindet sich mit dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Briand auf der Reise zum antofratrischen Jaren. Frankreich erblüht in dieser Besuchsfahrt mehr als eine bloße Verfestigung des unveränderten Bündnisses zwischen den beiden so ungleichen Staaten; es erwartet die Schaffung neuer Bedingungen, um dem kriegsruftigen Imperialismus des Dreibundes wirksamer als bisher begegnen zu können. Ausdehnungs- und Eroberungsgefühle gibt es bei den Dreibundstaaten nicht, dagegen verfolgt Rußland mehr als auffälliger Nüchternheit zweifellos imperialistische Ziele. Wenn trotz dieser Tatsache die der französischen Regierung nahe stehenden Organe als den Zweck der Poincaré-Besuchsfahrt bedauerliche militärische Vereinbarungen zwischen Frankreich und Rußland bezeichnen, so haben die Regierung der Dreibundstaaten allen Anlaß, die Petersburger Tage mit gespanntester Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Freilich, zwischen klugen Worten und entsprechenden Taten liegt oft ein weiter Weg. Und Herr Poincaré konnte gar nicht mit unfreundlicheren Empfehlungen seitens Frankreich kommen, als sie die Enthaltungen über die Kriegsunfähigkeit der französischen Armee darstellten. Auch Rußland ist nicht kriegsbereit, nicht einmal auf dem Papier; sollte es aber die Probe auf das Exempel machen müssen, dann würde es wahrscheinlich Enttäuschungen über Enttäuschungen regnen. Denn so gewiß hervorragende offizielle Persönlichkeiten Rußlands aus dem Spionagegeschäft Gewinn ziehen, so gewiß fahren sie auch fort, bei der Vergebung der Meeres- und Marineleistungen ihre Schächel zu scheren. Die Schreden der Korruption werden im Ernstfall heute so offenbar werden wie seiner Zeit in Port Arthur. Außerdem bedarf Rußland noch jahrelanger Arbeit bis zur Vollendung seiner Rüstungen und strategischen Eisenbahnbauten. Trotz aller gebotenen Wachsamkeit brauchen wir uns daher unseren frischen Unternehmungsgelbst durch Kriegsbesorgungen nicht unterbinden zu lassen.

In den Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Serbien wird, sobald das Untersuchungsergebnis von Sarajewo fertig vorliegt, die notwendige Klärung erfolgen. Eine besonnenere Beurteilung der Verhältnisse ist nach den Tagen übertriebener Erregung und grundloser Besorgnisse glücklicherweise schon eingetreten. Die habsburgische Doppelmonarchie wird zur Erreichung ihrer berechtigten Forderungen an Serbien äußerster Falles auch vor einem Kriege nicht zurückschrecken. Dieses Wort des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza im Budapestter Reichstage wird Serbien sich hoffentlich gesagt sein lassen und in lokaler Weise an der Aufhebung der großserbischen Propaganda mitwirken, sobald die Mitschuldigen an der Blut- und Serajewo zur Verantwortung gezogen werden können und die ewige Beunruhigung der südlichen Grenzgebiete Oesterreich-Ungarns eingeschränkt werden und schließlich ein Ende nehmen. In Wien und Budapest rechnet man auf einen friedlichen Ausgleich mit Serbien, wie die Beurlaubung der lebenden Militärs erkennen läßt. Zu solcher

Auffassung berechtigt die bisherige Haltung der Belgrader Regierung, die sich von derjenigen des serbischen Volkes freilich stark unterscheidet.

Albanien kann sich aus eigener Kraft nicht behaupten. Das haben die Ereignisse der letzten Woche dargetan. Es steht so schlimm mit der Regierung des Fürsten Wilhelm, daß ohne die Hilfe der Mächte der völlige Zusammenbruch des selbständigen Fürstentums unvermeidlich ist. Die muhamedanischen Ausständigen in Schial warten nur noch die Ankunft der unauffällig vorrückenden Epitoten ab, um Durazzo den Saraz zu machen. Salona soll bereits in die Hände der Epitoten gefallen sein, die an der albanischen und muhamedanischen Bevölkerung entsetzliche Grausamkeiten verüben. Dem kompletten Zusammenbruch ihres Wertes können die europäischen Großmächte unmöglich mit beschränkten Armen zusehen. Daher ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Fall Salona das Signal zum Eingreifen gibt, und daß zunächst wenigstens Oesterreich und Italien in Aktion treten werden. Die Einberufung der Reservisten des Jahrganges 1891 beweist, daß es Italien mit der Durchführung der Londoner Votischerbeschlüsse ernst ist. Griechenland wird den in der Mobilisation enthaltenen energischen Wink Italiens hoffentlich beherzigen.

Die Annahme der bulgarischen 500 Millionen-Anleihe, die Berliner Banken dem Lande König Ferdinands zum Zinsfuß von 5 Prozent bei einem Emissionskurs von 91 gewähren, erfolgte im Parlament zu Sofia in einer außerordentlich stürmischen Sitzung. Die Opposition nannte die Anleihebedingungen beleidigend für Bulgarien und sprach sich gegen jede Aufnahme von Anleihen aus. Bulgarien kann bei seiner heutigen Lage eine Anleihe unter günstigeren Bedingungen jedoch nirgends erhalten und wird froh sein, wenn es mit Hilfe der neuen Anleihe den dringendsten Staatsanforderungen gerecht werden kann.

Vermischtes.

— Rückgang der Studentenzahl. Die Warnungen, die seit Jahr und Tag von den Vertretern sämtlicher akademischer Berufe ergehen, haben endlich eine Wirkung erzielt und den Zustand zum Unversitätsstudium wenigstens etwas abgemildert. Die Gesamtzahl der Studenten an den 21 Universitäten des Deutschen Reiches übertrifft mit 60943 freilich noch die des Vorjahres, die sich auf 60346 stellte; aber die Jahreszunahme beträgt diesmal nur 597, während sie im letzten Jahrfaßt zwischen 786 und 3901 schwankte. Die Beschränkung, die hier zutage tritt, ist äußerst dankenswert, da die Gefahr der Ueberschwemmung Deutschlands mit einem akademischen Proletariat bei fortgesetzter Steigerung der Immatrikulationen ernstlich zu befürchten gewesen wäre.

— Ueberfüllung im Fliegerberuf. Die Johannisthaler Flugzeug-Fabriken beschäftigen etwa 150 Flieger, gut die Hälfte dieser Zahl sind dagegen ohne Stellung. Und es handelt sich dabei um Flieger, die schon gute Flüge hinter sich haben. Zur Steuerung der Rot unter den Fliegern wird von einem Flugzeug-Industriellen darauf hingewiesen, daß die meisten der seit angestellten Flieger heute ein Jahres-einkommen von 20000 Mk. bezögen, ein Gehalt, das in Anbetracht der Vorbildung der Flieger sehr hoch genannt werden dürfte. Wenn sie ihre Forderungen auf die Hälfte reduzierten, wäre es der Flugzeug-Industrie möglich, noch einmal so viele Flieger zu beschäftigen. — Der Vorschlag ist nicht unpraktisch.

Etwas von der Gitarre und vom musikalischen Aufzug.

Planderei von Jörg Amhelges, Niedereisenhausen.

Lang, lang ist's her. Ein kleiner Junge war ich damals. Ueber meinem Bett im engen Dachstuhl hing eine Gitarre. Wenn's am Abend still geworden war im Haus, wenn draußen auf den einsamen Vorgassen das Wächterhorn verklang, holte ich mir die Alte am röstigen Regal herab. Dann hielten wir beide Zwiesprache: o a d g h e.

Mit summem Entzücken lauschte ich den Tönen, wie sie geheimnisvoll summend in dem kleinen Gemach umherflogen und sich dann, leise verhallend, hinter dem doppelstieligen Kleiderbügel verflochten. Mit der Zeit genährte mir diese Unterhaltung nicht mehr. Melodien wollte ich der Zehnfaltigen entlocken, Melodien und Akkorde. Vater sollte mein Lehrer sein. „Bub“, sagte der, „wenn du Musik machen willst, dann nimm die Geige zur Hand, denn deine Bogenführung läßt noch viel zu wünschen übrig. Oder setz dich ans Klavier und ab Sonatinen! Gitarrespiel hast du nicht nötig zu deinem späteren Fortkommen, überhaupt ist das kein Instrument für anständige Leute.“

So dachte man damals. Die Gitarre war verpönt. Brettelstänger nur noch und sonstiges fahrendes Volk bedienten sich ihrer, um alterhand Schelmenlieder zu begleiten und die Pausen auszufüllen im Spektakelstuck auf dem Marktplatz bei lodernem Fackelschein. Und in der biederstigen, tabakduftenden Kneipe lag sie im Arm wenig einwandfreier Mädel, die auf ihr die Rhythmen zum Fiedeltanz handwerksmäßig herausarbeiteten. Gerade wie's in jenen Zeiten heute noch ist.

Aber inzwischen hat sich die große Mode der Gitarre bemächtigt. Sie hat das Magenbröcklein abgelegt, sie ist sogar solennlich geworden. Auf Schritt und Tritt begegnet man ihr. Die höhere Tochter zupft an ihr herum mit heiligem Bemühen, der Wandervogel hat sie auf dem Rücken hängen, und fräulein Züngler und Jungfrauen reihen im eintönigen Chor die Walzerbegleitung zu ihren geistlichen Liedern anglo-amerikanischen Einschlags nach dem Muster der Heilsarmee herunter, daß es nur so 'ne Art hat. Alle, alle spielen a u f der Gitarre, spielen mit der Gitarre, und ein fetter Vogel ist's, der die Gitarre liebt. Ein Zeichen der Zeit! Wer wird sich denn auch noch die Mühe geben, ein so „leichtes“ Instrument gründlich zu lernen zu wollen? Tonischer und Dominantdreiklang geüben, und wer sich außerdem was Besonderes leisten will,

der legt noch die Subdominante zu. Dann schlingt er — die Hauptfackel! — ein breites, buntes Band um seine Zupfgeige und der musikalische Aufzug ist fertig. Es gibt keine Melodie, sei sie noch so mobilität, die nicht in die Zwangsjacke dieser bahnbildenden Begleitung hineingepreßt würde. Ohne Gnade und Varnherzigkeit, „Bumm-schrumm-schrumm.“ Wird das Mißverhältnis zwischen beiden einmal gar zu arg, daß selbst dem verstocktesten Konsument das musikalische Gewissen schlägt — jeder Mensch hat schließlich ein bißchen davon — dann läßt er eine Kunstpause im Saitenspiel eintreten, oder fährt die mittelbige Regelung seines Herzens mit Stimmgeißel nieder. O du wackerer Zupfgeigenhansel, du meine süße Lautengröße, laß's auch gesagt sein: Eine stimmungsgemäße Liebesbegleitung auf der Gitarre auszuführen ist schwer. Schwerer noch als am geduldeten Klavier, das in der guten Stunde steht. Wer Gesänge stückerrecht begleiten will, der muß mit dem Grundgesetz und noch manchem andern aus der Musiklehre vertraut sein, muß unversehentlich Akkordbestandteile zugunsten charakteristischer Intervalle auszuscheiden wissen, muß mit dem gesungenen Ton als Teil der Gesamtharmonie zu rechnen verstehen, und das insbesondere bei der Gitarre, denn hier stehen dir nur vier Finger zur Verfügung, und wenn's hoch kommt, allenfalls noch der linke Daumen, der sich ab und zu mal eines „Uebergeffs“ schuldig machen kann.

e, a, d, g, h, e! —

Man ist immer wieder neu und durch schlimme Erfahrungen gelehrt, zu dieser Stimmung der leeren Saiten zurückgekehrt, so oft man auch versucht hat, andre Intervalle zwischen sie zu legen. Was man schließlich an einem Ende an Leichtgriffigkeit gewisser Akkorde in bestimmten Tonarten gewonnen zu haben glaubte, ging am andern wieder verloren; beispielsweise fand einem bequem zu spielenden übermäßigen Unistertaktord ein nur mit Fingerverrentung erreichbarer einfacher Dreiklang gegenüber. Wir haben alle Ursache, an der gebräuchlichen, durch die Praxis vieler Jahrzehnte erprobten Stimmung der Gitarresaiten festzuhalten. Sie läßt eine möglichst vielfältige Verwendung der sechs Saiten zu. Nur dem musikalischen Fäustelium liegen sie noch nicht handgerecht genug. Es hilft sich folgendermaßen: Saiten 1 ist überstimmig, 2 und 3 werden nach g bezogen, d herunter geschraubt. Auf diese Weise läßt sich eine landläufige g-dur Begleitung mit denkbar wenig Mühe durchführen. Die ganze Kunst ist in zwei Minuten erlernt. Falls eine andere Tonart gefällig ist, hängt man den Capodastro auf Griffbrett und wuschelt unentwegt im alten Schlenker weiter. Herz, was willst du mehr?

Unter solchen Umständen muß der Gitarre ihr Rang weit hinter der Drehorgel angewiesen werden. Die elende Zupferei wächst sich nachgerade zu einer Landplage aus und trägt ihr gutes Teil zur Verflachung des musikalischen Empfindens im Volke bei. Und doch könnte die Gitarre ein Haus- und Volksinstrument im besten Sinne sein, wenn man sich ihrer nur wieder mit gleicher Hingebung widmen wollte wie zu jenen Zeiten, als sie, durch die Herzogin Amalie von Weimar aus Frankreich eingeführt, ihren Siegeszug durch unfre deutsche Gauen antrat. Vielleicht aber wird sie unter den besagten Verhältnissen diesmal noch schneller ausräuchert werden als damals, da der Vater meinen nächsten Gitarrevortrags schließlich ein jähes Ende dadurch bereitete, daß er meine schwarz-bräune Schöne einem Jäger verhandelte. Wehmütig ließ ich meine Finger zum Abschied über ihre Saiten gleiten: e, a, d, g, h, e —. Dann zog der schmierige Kerl mit ihr von dannen. Auf Nimmerwiedersehen.

Es war ein altes, gutes Instrument. Ohne all den schabigen Bierat, mit dem man die moderne, billige Fabrikware heute schon für ein paar Mark erstehen kann. Wenn irgendwo, so ist gerade beim Ankauf einer Gitarre Vorsicht geboten. Nur der Sachverständige ist in der Lage, dieses Instrument in Bezug auf saubere Arbeit, reines Griffbrett und Schönheit des Klanges prüfen zu können. Vor allem sollte man nicht auf scheinbare Wohlfeilheit hinein. Ein „billiges“ Instrument bildet eine Quelle steten Klags und kann dem Käufer jedes ernste Studium verleiden. Es werden heutzutage, dem wachsenden Bedürfnis folgend, unglücklich viele Gitarren hergestellt; in den Preislisten der Musikinstrumentenhandlungen nehmen sie eine hervorragende Stelle ein, während sie vor etwa fünf Jahren höchstens eine oder zwei Druckseiten zu ihrer Empfehlung beanspruchten. Selbstverständlich liegt man da bei jedem Fabrikanten von „unübertrefflicher Meisterarbeit, von entwicklungsfähigem, weittragendem Ton, von der Anwendung auf riesengroßen Berührung beruhender neuer Techniken im Bau“ und was dergleichen schöne Nebensarten mehr sind. Was am Bau der Gitarre seit Urgroßvaters Zeiten wirklich als Fortschritt zu schätzen ist, das ist die Mechanik, die gegenwärtig fast an allen Fabrikaten, selbst in niedrigster Preislage angebracht wird, weil sie ein bequemeres und genaueres Einstimmen ermöglicht als die Holzwirbel, und die ebenfalls sehr empfehlenswerten ausgehöhlten Griffelder, die ein Mithras der Saiten verhalten. Auf eine gute Befestigung achtet man ganz besonders und warte mit ihrer Erneuerung nicht, bis sie der Zupferei überdrüssig, zermürbt und angefranst, ihrem Jammer durch Zerplatzen von selbst ein Ende be-

1. Hauptgewinn
0000 Mark
nsw.
se à 1 Mk. in allen Lo-
schen 11 gemischte Nrn. für
10/ 25 Pfg. nebst Liste und
Orto. General-Vertrieb:
Buchacker in Gießen.

B Bienenvölker
neuen Bienenwabenstöcken
eudensheimer) zu verkaufen
(Gartenstraße 2)

Jeder Wissende wird Ihnen
bezeugen, daß Brenneffel-
und Birken-Kopfwasser
von ganz überraschender Wir-
kung ist. Dasselbe kräftigt die
Kopfhautwurzeln derartig, daß
sich keine Schuppen und kein
Schinn wieder bilden, und
förbert das Wachstum der
Haare ungemein. Zu haben
bei Ernst Blech Nachf.